Deutsche Stiftung
für Engagement
und Ehrenamt

#DSEEerklärt:

Erfolgreich netzwerken

Win-Win statt Bitte-Bitte - Kooperation im ländlichen Raum



Sonja
Geigenberger

21.
Oktober
2026

Agenda

01. **Von der Bitte zur Vereinbarung – was Kooperationen trägt**

02. **Was ist Win-Win wirklich? Drei Hebel, die Kooperationen bewegen**

03. **Das Interessenprofil-Prinzip**

04. **Drei mögliche Formen ländlicher Kooperationen**

05. **Der bewusste Mentalitätswandel**

06. **Zeit für Fragen**

Oktober 2021. Arnstorf in Niederbayern. Eine Gruppe von Menschen setzt sich zusammen – und beschließt, es anders zu machen.

Mit Hilfe von Prozessbegleitung, Weiterbildung und Austausch im Rahmen der Förderung „Engagiertes Land“ der DSEE.

Vorab - Woran scheitern Kooperationen?

Die Bittsteller Falle – wer bittet, gibt Macht ab

- nicht um Hilfe fragen sondern ein Angebot auf Augenhöhe unterbreiten
- Nutzen für das Gegenüber und den eigenen Vorteil klar aufzeigen
- Einsatz jeder Seite konkret benennen
- Kompetenz des Gegenübers wertschätzen
- Schnittstellen bzw. Aufgaben und Verantwortlichkeiten definieren

Das Asymmetrie-Problem – einer gibt, einer nimmt

- Jeder Partner muss seinen Beitrag leisten
- Jede Kooperationsseite erzielt einen Nutzen aus der Zusammenarbeit
- Dies kann durchaus zeitlich versetzt erfolgen
- Kein ständiges aufrechnen – ein vertrauensvolles Miteinander gewinnt
- Kooperation regelmäßig (jrl.) gemeinsam besprechen und ggf. anpassen

Vorab - Woran scheitern Kooperationen?

Gut gemeint ist nicht gleich gut gemacht – guter Wille ersetzt keine Struktur

- Ziel konkret nach der SMART-Regel formulieren
  - **S** – Spezifisch: präzise und ohne Interpretationsspielraum
  - **M** – Messbar: Parameter festlegen, mit denen der Erfolg geprüft werden kann
  - **A** – Attraktiv: Das Ziel muss motivieren und Sinn machen
  - **R** – Realistisch: Das Ziel muss machbar sein und im Einflussbereich liegen
  - **T** – Terminiert: feste Termine zur Erreichung setzen
- Zeit- und Arbeitspläne bringen Transparenz
- Zuständigkeiten und Arbeitspakete schriftlich festhalten
- Regelmäßigen Austausch ermöglichen – evtl. Protokoll erstellen
- Finanzierung von Beginn an regeln

 Eine Struktur gibt Sicherheit für beide Seiten, das Ziel gemeinsam zu erreichen.

01. Was trägt Kooperationen und Netzwerke?

Win-Win bedeutet nicht, „alle sind glücklich“.



Win-Win bedeutet, jede Seite hat einen klar definierten, realen Vorteil.

Bsp.: Ressourcenpool mit Zelt, JBL-Boxen, Grill, positive PR, Sichtbarkeit

„Jeder trägt weniger, alle haben mehr.“

Aber: Was an einem Ort gut funktioniert, muss nicht woanders ebenfalls gut laufen. Eine Übertragbarkeit ist nicht immer gegeben – es kommt auf die Menschen an!

02. Drei Hebel, die Kooperationen im ländlichen Raum bewegen

1) Den Kooperationsrahmen richtig setzen

Nicht fragen, ob jemand will – sondern zeigen, warum es sich für beide lohnt.

a) was bringe ich ein?
b) was erwarte ich?
c) was gewinnen wir gemeinsam?
d) was passiert, wenn nicht?

2) Die richtigen Partner identifizieren

Nicht jeder der nickt, ist ein Kooperationspartner.

a) wer ist aktiv?
b) was haben sie?
c) was fehlt ihnen?

Gut funktionierende Netzwerke sind kein Zufall - sondern das Ergebnis von Struktur, Kontinuität und dem Mut, Kooperationen nicht dem Zufall zu überlassen.

3) Kooperationen institutionalisieren

Was nicht strukturiert ist, verflüchtigt sich beim nächsten Personalwechsel.

03. Das Interessenprofil-Prinzip

Position vs. Interesse

Position: „Wir brauchen mehr Ressourcen für unsere Vereinsarbeit.“

Interesse: „Wir wollen Veranstaltungen stemmen, ohne uns zu verschulden.“

Ein Netzwerk kann über gemeinsame Interessen Gemeinsamkeiten identifizieren und daraus Ideen & Projekte strukturell adressieren.

Sichtbarkeit nach außen	→	Interesse an Vereinsportraits, Pressearbeit
Ressourcenteilung	→	Ausleihe & Anschaffung von Ressourcen
Gemeinschaftserlebnis	→	Festival, Aktionen, Feste, Projekte

04. Drei mögliche Formen ländlicher Kooperationen

Langfristige Zielpartnerschaften
- Gemeinsame Feste oder Festivals
- Gemeinsame Aktionen oder Projekte
- Gemeinsames Marketing
- Gemeinsame Anschaffungen

 Weniger Aufwand für den Einzelnen, stärker in der Summe

Ressourcentausch
- Ausstattung ausleihen
- Infrastruktur teilen
- Personal stellen

z. B. Zelte, Geschirr, Tische, Technik

 Nachhaltig, kostenschonend, raumsparend

Wissen teilen
- Formalitäten (Anmeldungen, Genehmigungen)
- Vereinsführung, Buchhaltung, Steuern, KI
- Öffentlichkeitsarbeit, die funktioniert
- Social Media
- Fördermöglichkeiten
- Kontakte

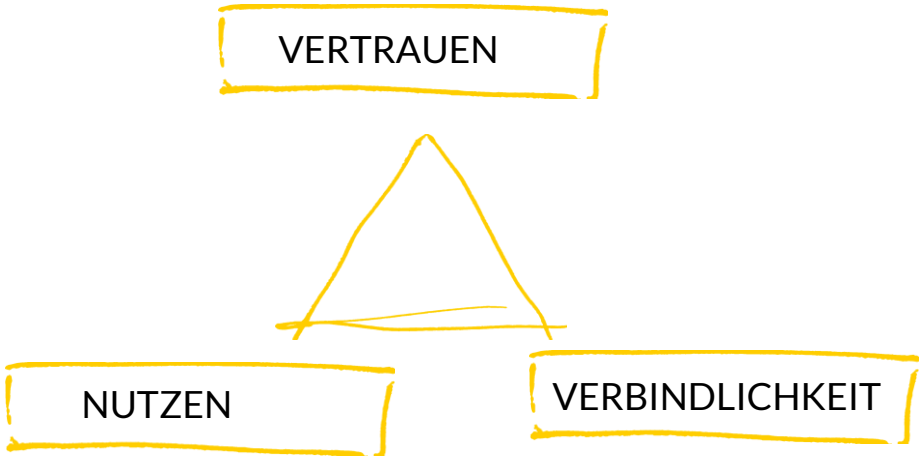
... im direkten Austausch oder in gemeinsamen Schulungen

 Gutes Gefühl kompetent zu sein und Rückendeckung zu haben

05. Der Mentalitätswandel

Von: „Was können wir kriegen?“

Zu: „Was können wir gemeinsam schaffen?“



Ein bewusster Mentalitätswandel, weg von einer konkurrenzbasierten Haltung zu einer kooperativen Grundhaltung, bei der alle Beteiligten gemeinsam nach Vorteilen suchen.

Dieser Wandel ist für manche am Anfang schwierig. Mit der Zeit helfen positive Erfahrungen (Nutzen), Vertrauen und Struktur (Verbindlichkeit), diesen Wandel zu vollziehen.

Dieser Wandel braucht oft viel Zeit – bleibe geduldig und gib dem Prozess Raum und Zeit – es kann Jahre dauern, bis die Netzwerkpartner den Wandel vollziehen.

Zeit für Fragen

Vielen Dank für eure Aufmerksamkeit!

Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt


Woldegker Chaussee 35
17235 Neustrelitz

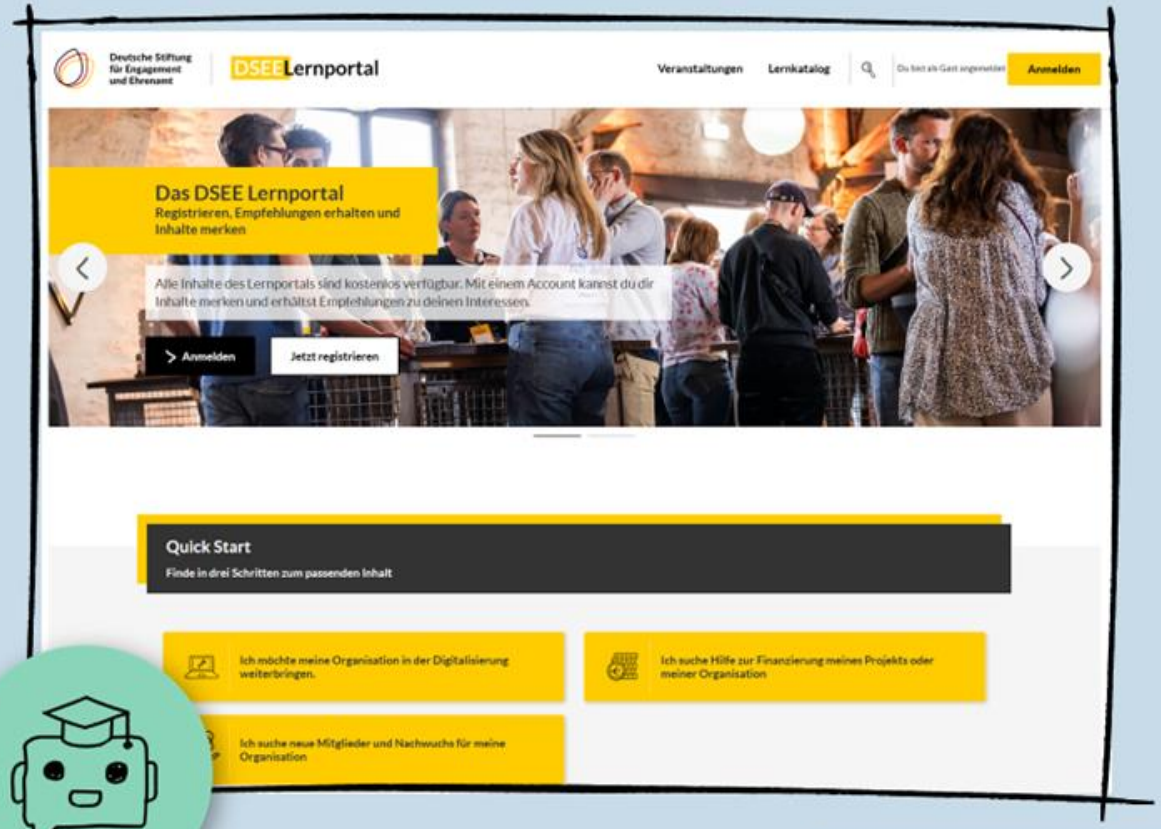

03981 4569-600


hallo@d-s-e-e.de

#DSEE Lernportal

Das erwartet euch bei uns:

- über 200 kostenfreie Lerninhalte
- #DSEEerklärt Online-Seminare
- Aufzeichnungen mit Transkripten & Zusammenfassungen
- Lernpfad – Digitalisierung
- Praxistipps & Rechtstipps
- Inhalte merken und Vorschläge erhalten



Mit DeSiREE - deiner digitalen Lernbegleitung!

Scan: